

Bericht	Geschäftsbereich	Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 103 - Grünflächen und Forsten
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Frank Zlotorzenski 563 5545 563 8049 frank.zlotorzenski@stadt.wuppertal.de
	Datum:	24.11.2017
	Drucks.-Nr.:	VO/1015/17 öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
05.12.2017	Ausschuss für Umwelt	Entgegennahme o. B.
Straßenbegleitgrün - Stellungnahme der Verwaltung zur Anfrage der Ratsfraktion DIE LINKE vom 11.08.2017		

Grund der Vorlage

Beschluss des Ausschusses für Umwelt vom 12.09.2017:

„Auf Antrag der Fraktion DIE LINKE wird die Verwaltung beauftragt, den Ausschuss für Umwelt umfassend zu den Möglichkeiten einer feinstaubbindenden Begrünung der Seiten- und Mittelstreifen der B7 zu informieren und entsprechende Vorschläge zu erarbeiten. Dabei sollen ebenfalls die Aspekte Reinigungsfähigkeit und Übersichtlichkeit berücksichtigt werden.“

Beschlussvorschlag

Die Stellungnahme der Verwaltung wird ohne Beschluss entgegengenommen.

Unterschrift

Meyer

Begründung

Blumenwiesen an der B 7

Das Ressort Grünflächen und Forsten hat sich in der Vergangenheit schon mehrfach mit der Frage nach Alternativen zum Rasen und der Anlage von Blumenwiesen im Straßenbegleitgrün beschäftigt. Umso mehr, seit die Bepflanzung mit Blütenpflanzen (vor allem Wechselflor) im gesamten Stadtgebiet aufgrund geringer finanzieller und personeller Ressourcen reduziert werden musste.

Bei Blumenwiesen wird zwischen naturnahen oder extensiven Wiesen- und Saatblumenmischungen unterschieden. Die optisch schönen und in der Regel im Straßenraum verwendeten **Saatblumenmischungen** bestehen meist aus schnell wachsenden einjährigen Pflanzen (häufig auch nichtheimische Exoten). Diese Pflanzen blühen nicht über den gesamten Vegetationszeitraum.

Damit diese Wiesenblumenflächen dauerhaft funktionieren, sind ihre Standortvoraussetzungen wichtig. Artenreiche Blumenwiesen benötigen nährstoffarme und nicht zu feuchte, wasserdurchlässige, beispielsweise sandige Böden. Kalkhaltige Böden sind von Vorteil. Diese Voraussetzungen besitzt Wuppertal zunächst grundsätzlich nicht.

Um Rasenflächen in derartige Wiesenblumenflächen umzuwandeln, müsste der Rasen abgeschält und der Boden daher teilweise ausgetauscht werden. Anschließend muss vorbereitend der Boden gefräst und geeeggt werden, um aussäen zu können. Das Fräsen und Eggen müsste bei den meisten Flächen jährlich wiederholt werden, da die Saatblumenmischungen häufig nur einjährig sind oder nur funktionieren, wenn die Pflanzflächen jedes Jahr umgebrochen werden (s. das Prinzip der Ackerwildkräuter). Bei den mehrjährigen Flächen müssen aufkommende Unkräuter aufwendig entfernt werden.

Das jährliche Bearbeiten der Flächen und die Beseitigung von unerwünschtem Aufwuchs stellen jedoch einen sehr hohen personellen und finanziellen Aufwand dar. Aus diesem Grund gibt es nur sehr wenige Städte in Deutschland, die dauerhafte Blumenwiesen im Straßenraum angelegt haben. Hinzu kommen weitere Gründe, die gegen Blumenwiesen im Straßenbegleitgrün sprechen:

- Insekten werden in einen stark belasteten Straßenraum und damit in eine für Insekten grundsätzlich feindliche Umgebung gelockt, wo sie dauerhaft nicht überleben können.
- Durch die inzwischen nahezu überall zu beobachtende Aufdüngung von Flächen über die Luft (z.B. durch Stickstoffanreicherung) werden artenreiche Pflanzungen durch „Allerweltsarten“ verdrängt und können nicht dauerhaft erhalten werden.
- Die hoch gewachsenen Wiesenflächen hängen bei Regen in die Fahrbahn und verengen die Fahrspuren. Gleichzeitig nehmen Beschwerden aus der Bevölkerung zu, weil der optische Eindruck als Verwahrlosung oder Vernachlässigung empfunden wird.
- Es müssen Sichtdreiecke eingehalten werden; damit verringern sich die für Wiesenblumen geeigneten Flächen erheblich.
- Die Flächen werden intensiv genutzt. Neben vielen Fußgängern machen die Hinterlassenschaften von Hunden den Flächen sehr zu schaffen. Blumenwiesen können bei dieser intensiven Nutzung nicht überleben.
- Bei einem höheren Bewuchs wird das Mülleinsammeln erschwert und aufwändiger.
- Bei längerer Trockenheit haben derartige Flächen bereits gebrannt, weil aus den Autos brennende Zigaretten in die Grünflächen geworfen wurden.

Aus diesem Grund werden die Versuche anderer Städte (z.B. Solingen), durch Blütenpflanzen den öffentlichen Raum ansprechender und insektenfreundlicher zu gestalten, zunächst aufmerksam beobachtet. Es gibt einen Erfahrungsaustausch z. B. über die „Gartenamtsleiterkonferenz“ (GALK) oder persönliche und/oder dienstliche Kontakte zu anderen Grünflächenämtern. Aus Solingen, das verschiedene Versuchsflächen mit der Universität Kassel angelegt hat, ist bekannt, dass derzeit Probleme mit dem Auftreten von Unkräutern bei den mehrjährig angelegten Flächen vorhanden sind, während die einjährig

ausgesäten Bereiche hohe Kosten verursachen. Es ist daher erst einmal abzuwarten, ob sich die Flächen stabilisieren und dauerhaft unterhalten werden können.

Das Ressort Grünflächen und Forsten geht daher seit einiger Zeit einen alternativen Weg:

Im Umfeld der Wuppertaler Stadthalle sowie im Bereich Ecke Gathe/Hofkamp wurden zwei Versuchsflächen mit ausdauernden, mehrjährigen Stauden angelegt. Verwendung fanden hier u. a. Kerzenknöterich, Storchnabel sowie mehrjährige Gräser, die alle die Aspekte der Insektenweide erfüllen können. Bei der Auswahl der Stauden wurde außerdem darauf geachtet, dass durch einen schnellen und dichten Flächenschluss und durch an die Boden- und Witterungsverhältnisse angepasste Pflanzen ein nur geringer jährlicher Pflegeaufwand entsteht. Gleichzeitig wirken die Flächen ausgesprochen attraktiv. Sowohl die Resonanz aus der Bevölkerung als auch der bisher nur geringe Pflegeaufwand geben Anlass zu der Hoffnung, dass derartige Pflanzflächen dauerhaft etabliert werden können.

Um Rasenflächen im Straßenraum mit einer Blüte zu verschönern, werden seit 2006, wenn der finanzielle Spielraum vorhanden ist, Zwiebelpflanzen in diese Flächen gesetzt. Insbesondere im Bereich „Höhne“ in Barmen, aber auch am Robert-Daum-Platz, der B 7 und anderen Flächen führt dies immer wieder zu begeisterten Zuschriften von Bürgerinnen und Bürgern. Auf der anderen Seite verhalten sich leider viele Menschen hier auch rücksichtslos und zerstörerisch. Die Flächen werden durch das Betreten während des Pflanzenwachstums und sogar während der Blüte stark in Mitleidenschaft gezogen. Hunde laufen und spielen auf großen blühenden Narzissenwiesen, es wird geerntet oder einfach auch nur zerstört. Eine persönliche Ansprache oder ein Hinweis durch städtische Mitarbeiter oder Blütenpflanzen liebende Bürgerinnen und Bürger führt oft zu unerfreulichen, kontroversen Gesprächen, die meistens ohne ein positives Ergebnis enden. Daher müssen in Abständen von mehreren Jahren häufig Zwiebeln nachgepflanzt werden.

Die meisten Rasenflächen, die nicht zum Straßenbegleitgrün gehören (und im städtischen Besitz sind), werden intensiv genutzt. Der Nutzerdruck ist in den Park- und Grünanlagen so groß, dass dort, wo eine Freizeitnutzung stattfindet, eine Blumenwiese nicht dauerhaft funktioniert. In den Randbereichen sind **extensive Wiesenflächen** jedoch vorstellbar und zum Teil bereits vorhanden, so dass Insekten hier auch eine eher auf sie angepasste Umgebung erwarten können.

Die **naturnahen Wiesen** befinden sich in Wuppertal hauptsächlich in der freien Landschaft und an den Rändern der Stadt. Sie werden nur zweimal im Jahr gemäht und sind standortbedingt stark von Gräsern dominiert. Die Untere Landschaftsbehörde (heute Untere Naturschutzbehörde) im Ressort Umweltschutz hat 2012 ein Wildblumenprojekt mit den Landwirten im Norden der Stadt realisiert. Die Landwirte waren begeistert, sodass es aktuell Blumenstreifen von insgesamt ca. 2 km Länge gibt, die die Landwirte allein finanzieren.

Begrünung der Seiten- und Mittelstreifen der B 7 zur Feinstaubreduzierung

Seit dem 1. Januar 2005 gilt in der Europäischen Union ein Grenzwert von 40 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft. Kommt es – bezogen auf den Tagesmittelwert – an mehr als 35 Tagen im Jahr zu Überschreitungen von 50 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft, so muss die betroffene Kommune Schritte zur Senkung der Feinstaubbelastung unternehmen. Dafür müssen Aktionspläne ausgearbeitet werden, die konkrete Maßnahmen vorgeben.

Viele Untersuchungen und Broschüren beschreiben in diesem Zusammenhang die positive Wirkung von „Grün“ auf die Luft- und Lebensqualität in unseren Städten. Allerdings ist in den Kommunen durch fortschreitende Verstädterung der Trend zu beobachten, dass der Anteil von Grünflächen an der Stadtfläche relativ gesehen abnimmt. Diese Verringerung in

Verbindung mit einer zunehmenden Steigerung des Schadstoffausstoßes hat naturgemäß eine geringere Filterwirkung und damit eine höhere Gefährdung der Gesundheit zur Folge.

Eine große Anzahl von Forschungsprojekten beschäftigt sich folgerichtig mit der Thematik, welche Durchgrünung und welche Vegetationsformen das Filterungspotenzial für Schadstoffe erhöhen können. Im Ergebnis wird zum einen auf die Notwendigkeit einer intensiven Durchgrünung der Stadt hingewiesen, zum anderen soll aber auch auf einen ausreichenden Luftaustausch innerhalb der Stadt und zu den Stadträndern geachtet werden. Gerade der Luftaustausch kann – dies haben Messungen ergeben – durch eine zu dichte Baumbepflanzung behindert werden.

Neben dem notwendigen Erhalt von Grün (auch kleinere Flächen führen bereits zu einer klimatischen Entlastung) könnte als eine Gegenmaßnahme eine standortgerechte und individuelle Grünflächenplanung mit einer gezielten Pflanzung erfolgen, wobei gleichzeitig eine ausreichende Pflege gewährleistet sein muss. Bei dem die B 7 begleitenden Mittelgrünstreifen handelt es sich zusätzlich um einen Extremstandort, bei dem die sorgfältige Auswahl der Gehölze von besonderer Bedeutung ist, da nur gesunde Pflanzen ihre Wohlfahrtswirkung entfalten können.

Empfehlungen, wie erste Forschungsergebnisse zur Feinstaubreduzierung durch entsprechende Bepflanzung handhabbar für die Städte umgesetzt werden können, sind derzeit jedoch noch nicht vorhanden. Vorschläge, die Randbereiche großer Straßen mit Mooswänden auszustatten (z.B. Stuttgart), sind noch in der Erprobungsphase. Hier weisen erste Anzeichen auf Schwierigkeiten wegen mangelnder Luftfeuchte hin. Auch sind diese Systeme sehr teuer und damit derzeit kaum finanzierbar. Häufig fehlt es außerdem an genügend Platz, um derartig große Lösungen realisieren zu können. Ebenfalls sehr aufwändig sind der Einbau von Rankgittern und die Begrünung von Mittel- und Seitenstreifen mit Kletterpflanzen. Auch hier sind Forschungsprojekte initiiert, die aber bisher noch keine sinnvolle Umsetzung ermöglichen. Es ist daher zunächst abzuwarten, bis praktikable und weniger kostenintensive Lösungen erarbeitet sind.

Aus diesem Grund wird das Ressort Grünflächen und Forsten das bisher verfolgte Leitbild für die Begrünung des Wuppertaler Straßenraums, aber auch der Grün- und Parkanlagen, beibehalten:

Im dicht besiedelten und intensiv genutzten Stadt- bzw. Verkehrsraum werden Rasenflächen (möglichst mit Zwiebelpflanzen) angelegt und insbesondere aus Gründen der Verkehrssicherheit 10-12 mal im Jahr gemäht. Gleichzeitig werden – soweit sich die Probeflächen bewähren und dies finanziell umsetzbar ist – an ausgewählten Standorten attraktive Staudenflächen angelegt, die einen möglichst geringen Pflegeaufwand erfordern und Blühaspekte im Stadtbild aufzeigen.

Dort, wo es möglich und wirtschaftlich vertretbar ist, werden Baumreihen oder Baumgruppen gepflanzt. Die als „Leitbäume“ gepflanzten Winterlinden entlang der großen Ein- und Ausfallstraßen bewirken durch ihre Filterfunktion (Staube und Stickoxide) und eine Veränderung der Luftströmung eine Verringerung der Schadstoffbelastung der Luft. Gleichzeitig bleibt der nötige Luftaustausch innerhalb des Stadtgebietes und zu den Stadträndern bestehen, da die alleearartige Anpflanzung der Bäume diesen Austausch nicht behindert. Die Winterlinden sind zusätzlich wichtige Bienennährgehölze.

In den Randbereichen von Park- und Grünanlagen können – dort wo es möglich ist – extensive Wiesenflächen vorhanden sein. Naturnahe Wiesen und Randstreifen werden an den Rändern der Stadt oder in der freien Landschaft gefördert.

Versuche von Forschungseinrichtungen und anderen Städten zu artenreicheren Grünflächen und zu einer Feinstaub reduzierenden Grünbepflanzung werden weiterhin intensiv verfolgt.

Sollten sich handhabbare Lösungen abzeichnen, werden diese an Einzelflächen geprüft und der Ausschuss für Umwelt darüber informiert.

Demografie-Check

Es gibt keine Auswirkungen auf die demografischen Ziele und Prüfkriterien der Stadtentwicklung.

Anlagen

01 – Musterfläche an der Stadthalle